

Es ist starkes Wort, das uns das Johannesevangelium überliefert, bezogen auf Jesus. „Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.“ (Joh 2,17) Der Eifer, die Energie, das Feuer im Herzen: Das verzehrt Jesus. Das treibt ihn an. Das lässt ihn deutlich werden und klar, auch in der Kritik. Ein Beispiel? Die Tempelaustreibung. Da werden Tische umgestoßen, da wird Geld ausgeschüttet, da werden Händler und Tiere vertrieben. Jesus ist so richtig in Fahrt! Dabei handelt Jesus nicht einfach aus Wut, nicht aufgrund einer falschen Leidenschaft, nicht, weil er schlecht drauf ist. Es geht ihm um das Herz des Glaubens. Das Haus Gottes darf nicht zu einer Markthalle werden. Die Mitte des Tempels muss der lebendige Gott bleiben! Alles, was Gott verdunkelt, was Gott verdeckt, was sein Wort verdreht und verunstaltet, muss weg.

Die Erzählung von der Tempelaustreibung ist der vorgesehene Text am Weihetag der Lateranbasilika, also der Bischofskirche des Bischofs von Rom, des Papstes. Eine starke Ansage! Eine Kirche, die nicht mehr auf Gott verweist, die nur mehr sich selber zelebriert, der es nur um die eigene Macht geht, hat ihre Bedeutung verloren. Wenn Menschen in der Kirche nicht mehr Gott finden, nicht mehr den Glauben entdecken können, dann ist Feuer am Dach. Dann ist Tempelaustreibung angesagt. Wobei der Verweis auf Gott immer mit der Achtung der Menschenwürde verbunden ist.

Auch die beiden anderen Lesungen führen in die Mitte, zum Kern. Die erste Lesung, die vom Tempel als Quelle erzählt. Aus dem Tempel entspringt Wasser, Wasser, das aufblühen lässt, das Leben ermöglicht, auf-leben lässt, erfrischt, mit neuer Lebendigkeit erfüllt. Wohin das Wasser kommt, da wird alles gesund. An Leib und Seele. Diese unsere Kirche als Quelle. Und die Worte des heiligen Paulus: Die Kirche ist ein Tempel, den sich der Heilige Geist baut. Wir alle, jede und jeder von uns, sind ein Teil dieser Bautätigkeit Gottes in der Welt. Wir sind Bausteine, lebendige Steine, die Hoffnung und Zuversicht ausstrahlen sollen. Der Geist Gottes ist nicht ein verzagter Geist. Er ist ein Geist, der positiv in die Zukunft schaut.

Die Kirche als Ort, wo man Gott begegnen und ihn kennenlernen kann. Die Kirche als Ort der Frische, wie eine Quelle. Die Kirche als Bau, der nicht von Menschenhand errichtet ist.

Diese Lesungen passen auch wunderbar zu einem Anliegen, das wir in der Diözese Innsbruck am zweiten Sonntag im November schwerpunktmäßig bedenken: Das Zeugnis unserer Märtyrer, das Lebensbeispiel jener, die ihr Leben eingesetzt haben, damit die Botschaft Jesu hörbar und erfahrbar bleibt, auch wenn vom äußeren Druck und von der politischen Macht her dieses Zeugnis abgewürgt wurde. Wir haben eine große Zahl Frauen und Männer, die in der unseligen und menschenverachtenden Zeit des Nationalsozialismus Klartext geredet und gelebt haben. Wie bei den Lesungen heute: Gott im Mittelpunkt. Von ihm her die Menschenwürde nicht verhandelbar. Mitten in der Todesmaschinerie Quellen, die Hoffnung geschenkt haben. Lebendige Bausteine einer Kirche, die dem Geist Gottes, nicht dem Geist einer Ideologie folgen.

Im vergangenen Jahr haben wir uns daran erinnert, dass 1944 etliche unserer Zeugen umgebracht wurden: Provikar Carl Lampert zum Beispiel. Und auch heuer vor 80 Jahren, im Jahr 1945, gab es viele Zeugen: Walter Caldonazzi, Josef Anton Geiger, Andreas Hofer, Franz Mair, Josef Mayr-Nusser, Franz Josef Messner, Ernst Ortner, P. Kapistran Pieller OFM, P. Edmund Pontiller OSB, Josef Schmiderer, P. Johann Schwingshackl SJ. Eindrucksvoll, wie diese Menschen kurz vor Kriegsende noch Zeugnis gegeben haben.

Ich möchte kurz auf einen Zeugen eingehen, der in den letzten Jahren an Bekanntheit gewonnen hat: Auf den seligen Josef Mayr-Nusser. Geboren im Jahr 1910 hat er im Jahr 1944 den SS-Eid aus religiösen Gründen verweigert, ist daraufhin verhaftet worden und auf dem Transport von Buchenwald nach Dachau im Februar 1945 mit 35 Jahren verstorben. Das Zeugnis für Jesus Christus stand für ihn höher als ein zweifelhafter Kompromiss, höher als ein fauler Weg, der sein Leben hätte retten können.

Was hat sein Leben ausgemacht? Die Überzeugung, dass zu einem gläubigen Leben unbedingt ein soziales und politisches Engagement gehört. Sein Einsatz für arme und benachteiligte Menschen. Sein Zeugnis für Ehe und Familie in einer Zeit, in der unterschiedliche Strömungen diese Grundzellen der Gesellschaft schwächen und infrage stellen. Seine Weigerung, einen anderen „Führer“ als Jesus Christus anzuerkennen. Seine tiefe Liebe zu Frau und Kind, die in der Stunde seiner Entscheidung besonders berührend zum Ausdruck kommt.

Hören wir hinein in seine Worte, die er seiner Frau geschrieben hat: „Dass ich Dich, treueste Gefährtin, durch mein Bekenntnis im entscheidenden Moment vielleicht auch noch in zeitliches Unglück stürze, das nagt am schwersten an meinem Herzen. Dieses Bekenntnen-müssen wird sicher kommen, es ist unausbleiblich, denn zwei Welten stoßen aufeinander. Zu deutlich haben sich Vorgesetzte als entschiedene Verneiner und Hassler dessen gezeigt was uns Katholiken heilig und unantastbar ist. Bete für mich, Hildegard, damit ich in der Stunde der Bewährung ohne Furcht und Zögern so handle, wie ich es vor Gott und meinem Gewissen schuldig bin. ... Was auch kommen mag, nun ist mir leichter, denn ich weiß Dich vorbereitet, und Dein Gebet wird mir Kraft geben, in der Stunde der Bewährung nicht zu versagen. Sei mit dem kleinen Albert in aller Liebe begrüßt und geküsst von Deinem Mann.“¹

Gott in den Mittelpunkt stellen – und mit ihm die Menschenwürde. Leider wieder sehr aktuell. Die Töne, die allorts auftauchen, erinnern nicht nur in der Sprache, sondern auch in der Haltung an unselige Zeiten. Es ist so wichtig, wachsam zu sein. Sich nicht von vereinfachenden Aussagen verführen zu lassen. Immer darauf zu schauen, welche Konsequenz politische Aussagen haben. Ob „Sündenböcke“ herhalten müssen. Ob die Worte einer „gesunden Lehre“ entsprechen. Es wäre nicht das erste Mal, dass Menschen sich wie blind in ein Abenteuer einlassen und dabei alles krank wird. Deshalb auch heute: Das, was Gott aus dem Mittelpunkt drängt und das, was die Würde aller Menschen in Frage stellt, gilt es, abzuwehren und „hinauszuwerfen“. Denn nur ein Grund ist gelegt: Jesus Christus.

Jakob Bürgler

¹ Josef Innerhofer, Treu seinem Gewissen. Das Zeugnis des Josef Mayr-Nusser 1910-1945, Athesiaverlag 2016, 126-127.